Gräfin Königsmarck. 12. März 1840.

Ich meine Sie noch bester Herr
Geheimerath, daß ich mit Fr. v. Arnim
verbrachte. Meine Schwester
wünscht sehr mit der Gräfin Hahn
hier zu sprechen, und ich habe nicht
den Muth mir ein gewisses recht
zu scheinen. Ich sehe gegen die Meinen
vielleicht gewandt, daß dann die liebens
würdige Bettina nicht dazu

Aus der Kasse wird ich gern lesen,
meine Dir dass ich durch eine
visite sie adoucire?

J. Königsmark

STAATS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

Josephine Gräfin von Dönigsmarck. 7. Febr. 1843.

Könnten Sie mir vielleicht,
bester Herr v. Varnhagen, einige
gute deutsche Romane empfehlen,
et pour comble de bonté mir in einigen
Wochen die Gefälligkeit dieselben
senden. Ich soll Romane mitnehmen
die ich gern verleihen mögen, da ich
aber jetzt nicht gelesen habe,
durch mein mangelhaftes Gedächtniß
weiß ich mir niemand Romane zu nennen,
da Sie indessen auch gewählte
abgeschmackte Bücher mögen, dann
giebt's viel schlechte Romane, so
ist Ihre Güte in Betreff dieses Buches
nicht übel zu nehmen.

Josephine K.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN

STAATS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

Josephine Gräfin von Dönigsmarck,
geb. Gräfin Mielzynska, in
Hannover.

Berlin, 26. Juli. 1843.

Hessin Gräfin von Königsmarck.

Sondershausen, den 26. Februar 1843.
Empf. den 4. März.

Gewiß haben Sie mich bester Herr von Varnhagen, da ich seit vielen Tagen mit ungeduldiger Hast Ihre gehabt. Oft und oft wissen haben Sie mir ein Geschenk gemacht, das mir über viele Maßen lieb geworden ist. Sie werden daher schon nicht mehr ernst gezweifelt haben können, indessen, ich bin selbst erstaunt wenn ich Ihnen den Angelus Silesius & St. Martin nenne. — Ich war durch mich mir unzufrieden, in einem Zustand den man nicht begreift, mit nur wenig Geld auf Reisen, & bei allen guten Willen ist, momentan das nicht abzuhelfen möglich. Da fiehl mir ein günstiger Zufall — wenn ich überhaupt Zufälligkeiten gelten — jener Brief bei. Mein Erstaunen war gering, ich blätterte aufgeregt, bis ich an der lebhaftesten Stelle meine Augen haften blieben. Wie rund ist angezogen! Welche Klarheit & Kürze herrscht in den einfachen Worten aufgetragen! Nicht sagen Sie, von dem Maße mit sie sich übergeistigt schon zeigen, viele verlieren sich in die unglaublichsten Betrachtungen, wenige aber verstehen ihre Worte einen so milden übergreifenden Schein zu verleihen, & die dann verstehen die Herzen tief zu erfüllen. — Und dann die Bemerkungen & Winke, die eine so verklärte Hand hinzufügte — sie blickten mich so vertraulich an, daß ich über die Schrift hinweg in ein Paar freundliche Augen zu sehen meinte.

Wie ist sonderbar doch alles! Ich, leider, die so oft der gescholtene Frau gelacht, so gewiss sie würde einst gegrollen haben, wenn ich selbst um ihre Freundschaft geworben wie um einen köstlichen Besitz. — Wie betrübt, dass man so oft im Leben denen nahe ist, die vielleicht ganz verstehen könnten, wenn man sich nur zu öffnen, wie begegnen sie nicht einmal, so müssen und so spät gestehen, dass wir in ihrem Umgang so viel Süßes gewinnen könnten, in dem ihre Kraft so Klarheit und gesteigert würde. Leider ist mir das Glück nicht zu Teil geworden einer Frau die, im reifen Alter und Wesen, zu finden, vielleicht ist das meinen Pfad. — Ihr junges Leben ist die Frauen nicht für fähig dieses Frauenstolz auf die Dauer zu empfinden, sie sind so vielen Zufälligkeiten unterworfen, — oft ist es ein Nichts, dass ein schön aufgeführtes Gebäude bis auf den Grund zerstört. Wenn ich mehr sein soll, so verbrauch ich die Frauen nicht genug, ich fürchte, ich werde Verschwiegenheit; immer zu wenig gab ich ein Freund, und ich in meiner Menschheit empfing. Wir sehen uns unbefangen, unbefangen Nachbarn in so enge Berührung, dass jeder der edel bescheiden gebe wollte, derjenige die ganz genau Lage über die kleinliche Weltansicht zu erfahren, so ist überall nicht so glatt Eis, dass ich mich schön zurück gezogen. Aber die nicht ich

will mich über meine Mitschwestern erheben, erfreue ich mich über das ich mit meinen Freunden mehr zu den Kreis von Frauen gehöre. Aber dass ich besser sein, ich habe mich dass ich mehr verlange als ich finde. Ich denke nur dass in Ihrer Kreise gefunden haben werde, und ich bisher vergebens suchte, so viel mein Leben sonderbar suchen werde. Oft bewundere ich Frauen, voller schönen Verstand, schon auf edelgestaltet Geist voller Geistigkeit, fühle aber nicht die mindeste Sympathie für sie, im Gegenteil mein Herz zieht sich in sich zurück, so mag nicht einmal dass sie mich kennen lernen. Wie dem übersinnlichen Wesen in allgemeinen nicht das Recht, und doch besser es nie ist. Ihre Kreise wird aber bald Freundschaften haben, dessen bin ich gewiss. — Ihnen aber Ihnen zu Danksagen danke ich und Hoffnung drücke, dass Sie ist mir ein grossen Glück gewesen, so hoffe ich, nun in meinen ferneren Leben so manche Stunde soll. Sie werden mich auch lassen wenn ich Ihnen sage, dass mir Ihnen Lesen war, als fühle ich viele dann selbst gestimmt und mit meinen innersten Gedanken über ein. — Ich verlieren mich in diesen ein Gefühl, so Sie werden froh sein dass ich endlich einmal mir Recht in der Welt ein Recht haben muss, als auch das Ihrige.

Ihr Verehrer Adolf. Josephine Königsmarck.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN

Josephine Gräfin
von Königsmarck.

Sonnabend, den 4. März 1843.

Die wollen heute Kaffee mit
meinen Gäste trinken, ich muß
mich daher sehr sputen. Ich bitte
Sie mein Ausbleiben gütigst zu
verbessern, denn ich bin überzeugt
es hat nicht Böswilligkeit darin,
darum habe ich sie auch nicht weiter
abgemacht. Ich freue mich wirklich
immer so, daß wenn ich vorher
gute einen Brief von mir lese, ich
mich bei wie einen Freunde, so lese
bin ich der augenblicklichen Freund
entgegensehen. —
Wenn Sie einen Abend frei sah
so wissen Sie daß die Nachbar
Ihnen sich Ihnen gern öffnet.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN

Josephine Gräfin von Königsmarck.

Berlin d. 28ten Mai 44.

Gewiß haben Sie nicht gedacht, bester Herr v. Varnhagen, daß ich so mir, wie Sie vielleicht wünschten, im Stande, gegebenen Versprechen, Ihnen zu schreiben, sobald selbes wäre. Doch aber so wenig wurde Sie auch vermuthen, daß nun der vorgesetzte Tag wie die Sache stünde, so viel Tage ein dazwischen stehen sollte. Ich erlaube mir Ihnen Gefälligkeit noch eine Bitte in Erfüllung nehmen. Da ich aber nicht gewiß wäre, ob mir [illegible] "Das Geschäft" vermöchte, so möchte Sie bitten die große Güte zu haben, von meinem Schreiben ein Portal visiten Karten zu nehmen, u darauf p.p.c. zu schreiben, u dann Lückenwünsche beizuschreiben für die Personen zu bringen deren Namen sie auf diese Liste stehen. Es wird nicht viel verlangt. Ich habe die Ehre Ihnen Lebewohl zu sagen, ein Vergnügen, welches ich mir nicht selbst verschaffen will, der schönen Polyxena wegen! Wir sind seine mit dem Volkshaus, u freundlichsten Wetter eingezogen, der Frühling dieses so ungemein lieblich, köstlich junges Grün, Vogelgesang in Berlin durch Thüren u Fenster ein, so daß ich in meinem Zimmer gebannt bin. Ich kann Ihnen deshalb keine schöne Beschreibung der ländlichen Freuden

einsenden,

schlossen und warmen Kamin saßen und gebratene, welches mich über die kleine Störung draußen tröstete. Kaminfeuer, als Seltenheit kannte ich zwar hier die saison, jetzt aber Sonntag mich in Wehmut, ganz Asche machen, wenn ich nicht mich zur rechten Zeit besänne, und Delatouche sagt: les femmes ne sont pas poètes, elles sont la poésie. Mit dieser Antwort bin ich so wohl zufrieden, daß ich mich nicht scheuen mag will, hier Gedicht niederschreiben, so freundlich mich auf die umkränzten blumen in rothen Blättchen die drüben vor liegen. Mein Kinder trocken den Wasser, und Sonnenschein dürftig scheinen. Gestern ist großen Wortklang über Adolphe Abreise. Hedwig verlangt den Schreibtisch zu besuchen der Todten. Mutter sie so sorglich wünschet, Anna der Tage mit den sie sich gar zu gern nicht. Nun Mme Laure lächelt süßes Souvenir-Andenken über den vielseitigen Kinn und spricht halbaufgeseufzt: "Gottlob! morgen wird Reise unterbrochen! Mein Fingerchen ist ganz toll gebrannt, nicht einmal von der Dame, nur von der Lampe, der gelbsche Firnisse Deckel wird ihr schon wieder bleiben. Auf ist traurig nicht mehr von ihr. Überhaupt sind Trennungen für mich wahre Vorboten des Todes, eine kleine, ganz kleine Probe davon, ist es, zum wenigsten. Es ist eine schlimme Erfindung. Auch mein ist nicht ganz abscheid, wenn gleich ist bis zum letzten Moment die Hoffnung sich Abreise zu verschieben, zu verhindern, bis Wagen begleiten, wir nicht abscheiden werden, in Handschlag, ein Blick, und nicht weiter. Wenn Sie Frau v. Olfers sehen, bitte ich Sie, mich freundlichst von mir zu sagen. Ich habe gestern gar nicht wenig, und wie wenig bei mir. Sie ist aber so gut als gänzlich unterrichtet. Falsch ist Frauen Lemmen ganz anderer Meinung zu sein, wenigstens in der Vornehmen Welt, das mich sie aber so selten sind, wenn sie nun so wenig Übung. Heute habe ich einen langen Besuch über die Emancipation der Frauen gelesen. Kurzsichtig, Wissenschaft überspannend, nicht Polygraph ist wahr, der Verbrannt. Verfasser war ein Franz. Ich muß überhaupt oft lesen über all und Gerade zu gestreich in dieser Zeitung, und selbst zu gar wissen all und arm andere Frauen zu vordringlich, innerlich unruhigen wie und das alle, auf eben als die Schreiberin. Ist das nicht schon eine Emancipation das sie schreibt? Gräfin xx sie ... finden es ganz.

Elisabeth, die fleißig wiedergeschrieben ist, lässt Sie vielmal grüßen, aber so die beide Kleine. Ich empfehle mich Ihnen, und bitte um Nachsicht dieser Zeilen wegen, die mehr Briefe als Briefe vorstellen, denken Sie nur das nach meinem Herzblut mir noch eine solche Pflicht geblieben ist, das die Hand mir zittert, und das Gehirn mir schwer wird. Vielleicht wenn mir Ruhe geben, dann werden Sie mit Nachsicht finden, genau zu beschreiben.

Mit freundlichster Gesinnung

Josephine Bürgerhaus.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN

Josephine Gräfin von Königsmark. Berlin d. 20 Juli 1844.

STAATS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

Ihr liebes Augenblicke habe ich Ihren Brief verfallen, u nachdem er gelesen u wieder gelesen ist, sage ich mir für Ihnen zu antworten ist mir doch schwer zu beschreiben wie lieb er mir ist. Wissen Sie mal beschreiben Sie von Ihnen sagen dass er recht, recht lieb und innig von Ihnen uns mir zu schreiben? Ich bilde mir ein, Sie müssen es muss mir willkommen wie Ihre Briefe sind. Für mich sind sie noch etwas als Freude: sie geben mir Veranlassung zum Denken, u Ihr Name ist mir so lieb und traut an. Es erkennt sich auf jede Zeichen der Erinnerung bin, so bleibt mir ein Brief immer freundlich Gast, von dem, wenn er gelesen u fortgelegt ist, mir nichts bleibt als der leere Name, — ich will Gedanken u Gefühle die mir entgegen und in mir verwandeln. Freilich selbst wird mir nie zu Theil, u oft wenn ich Briefe empfange kann ich die verschiedenen Rubriken vollkommen entbehren, so dass die ersten Worte schon genügen um den Rest zu wissen. Darum habe ich auch jede Briefwechsel aufgehoben, und verstehen wie de part et d'autre nützliche Gedankenwendung, wo kein Gewinn zu hoffen ist. Das macht mich diese Briefe nicht so wichtig in andere Augen, u ich wünsche recht sehr sein dass mir gern geschrieben wird und zu wegen d vorgeschlagen. Nun und dann ich Ihr von Berlitt und mittheilen und nur im mindesten anziehend wäre es nicht über Menschen zu klönen denn es Frau d macht uns von und zu sprechen. Diese meine Absicht brauche ich hier Worte zu unter diesen Zeilen ich Ihnen u weiss dass wenn ich auch nicht gut auf besonders geschrieben, u Ihnen das lieb ist meine formlose Plauderei zu lesen, eben so wie Sie mit freundlichen

Wesentlichen meiner Unterhaltung störend. Jedenfalls ist der Vorteil von meiner Seite. Übrigens hatte ich auf wirkliche Lösung der Frage nicht gerechnet, fand aber wäre sie eine Belohnung, übel angebracht, wenn sie nicht auf?

Sehr möglich war es daß wir Homburg einige Zeit besucht hätten, wenn uns nicht mit meiner Mama, Elisabeth & ich sollten einen starken Brunnen trinken & Homburg war vorgeschlagen worden. Ich aber nicht durchaus erforderlich, so bleibe ich lieber in Berlin bei meinen Kindern. Das Leben ist so kurz daß ich ungern auch nur einen Augenblick der Zusammensein mit diesen theuren Wesen verliere. Ihre Beschreibung hat es mir fast bereuen lassen, der Zeit nicht entsagt zu haben. Übertrieben ist sie in Ihren, aber sie ist doch gebrauchte Ihnen war ich der ganze Sommer fern bleiben. Reise ich aber ohne Kinder, so mache ich mir auch einen stillen Vorwurf, & da habe ich es mir zum Gesetz gemacht nie die Veranlassung zu irgend einer Trennung zu geben. Wenn meine Verhältnisse es gestatten werde ich mich reisen. Der Geist wird wieder frisch durch die neuen, immer wechselnden Gegenstände, die sinnlich die man unwillkürlich prägen sich ganz anders ein, als in täglicher Einerlei des Lebens. Ich liebe die Anregung der Reisende, & habe eine große Reise-Natur. Nicht stört mich, allein nur zum Genuß dieses Wenn der Wagen mich in rasche Flüge davon führt fühle ich mich so heimisch & froh, daß ich meinen Sinnen die Welt gehören mir. Die Einförmigkeit ist mir ein Widerwillen, es läßt mich träumend denken, — das Ungemach, als schlechte Wege, harte Betten, saure Milch, ein mürrisches Wirthsgesicht, werden für mich

Rest von Genuß wünsche ich doch Ihre Kinder, einen günstigen mögen. Gesundheit ist wie das schöne Wetter, so lange wir es uns erfreuen, genießen wir die gute Gabe, ohne darüber nachzudenken, & erst wenn der Himmel sich bezieht merken wir wie wesentlich die Sonne uns war. Ihren Plan nach Wolberg zu reisen werden Sie ausführlich mir aufgeben, ich wünschte ich könnte auch dort sein, & die wiederzu dritte bei der Abendunterhaltung sein. Einer Spielgefährten Töchter wären Sie & Louise wenigstens sicher. Das ist eine Seite meines Lebens da wir Frauen entbehrt, & die manche schmerzliche Stunde hervorgerufen hat. Ich mein Herz nicht eine Lebensgefährtin gefunden hat, darf ich mich nicht beklagen, daß es sich an die Kinder ist mir die Anhänglichkeit von Elisabeth für Louise, so lieb & zärtlich, & doch ihre Art sich zu benehmen auf alle Weise gut oder zu sagen, zu erklären mit einer Sorge, mit einer Milde die mich oft traurig macht, da ich sie nicht kann. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß das nur für Sie gesagt ist. Louise darf nicht wissen daß ich so genau unterrichtet bin, ich denke mir es würde sie, mir gegenüber verlegen machen, & ein falsches Gefühl entgegen ist gar nicht mein Fach.

Wie Elisabeth über an der Wolbergern glaubt, trotz dem von Louisen aufgehobenen Vorhängeschloß, ist mir dieser Tage durch eine große Klarheit von neuem klar geworden. Mir Mann schenkte der Kind einen Hund der lebhafte Freude erregte, & als er einen Namen erhalten sollte, bat Elisabeth ihn Asso zu nennen, mit Anspielung Wolbergs Hund auf so sinnige. Ich gestand, sagt sie oft: " Mama kommt ist der nicht ganz Wolbergisch vor, erinnert sich ihr nicht an der Zeit an der Cousine-Mißstreit & doch mein gutes Kind so festen Treue bewahrt, & sie nicht durch die Umstände irren läßt. — Wer einst das Herz sich zu eigen gewußt, besitzt es für immer besser Theil zu. Die Dankbarkeit die meinen Kindern mir hervorrufen, erquickt sich täglich, dem Gottlob nicht in Krankheiten, haben sie mir noch nicht einen Augenblick Kummer gemacht. Möchte das Gefühl mir die Genügthuung gewähren so lange zu leben, bis ich sie als tüchtige gute Menschen selbst ins Leben treten sehe!

Wir leben hier in ruhiger Stille dahin. Unsere Tage sind regelmäßig eingeteilt, ich vergesse nur selten etwas. Von 10–12 & von 4–6 Uhr gebe ich den Kindern Unterricht die übrige Zeit teile ich mit Malen, Lesen, Schreiben sorgfältig ein. Von 2–4 & von 7–10 Uhr wird Mittag & Abendessen eingenommen, gemeinschaftlich, zusammen spazieren gegangen, viel gesprochen & gelacht. Anna fürchtet oft das Wort & fehlt ihre Aufgaben nächtlicherweise darüber viel Schlaf zu treiben wird. Gestern fragte sie mich, ob Gott auch wisse, wenn sie schlafen könne, daß dort oben sich sündigen & daß böse nicht dort geschehen könne, wenn aber Gott nicht wäre, so könnten die gefallenen Engel sehr, wenn könnte, daß uns schlecht sein. Ich war sehr erstaunt. Ich bleibe Nach Schweden unverändert wie das Antworten die Gottheit allwissenheit in Zweifel zog weil sie Verbrechen geschieht. Ich selbst die Problem nicht zu lösen verstehe, so sagte ich ihr die spitzfindigkeit sie jetzt nicht erklären könne. Wenn sie die Bücher mit ernsten Gedanken würde ich sie gewiß verstehen.
Vor 8 Tage hatten wir einen warmen Vormittag, der sehr gross darüber, die Kinder genossen Sonne & Wärme mit ächter Lust, als der Abend gekommen war sie sehr verändert, wünschten spielen. Sie Hedwig auf den Strasse in Aufsehen verloren, ich sah sie zu & fragte und sie nach wollte. Ich nahm Abschied von den schönen Tag, sagte sie ganz ernsthaft, & bitte sie daß er morgen wieder so hübsch kommen soll, — & dabei warf sie Küsse recht & links in die Luft hinein. — Sie würde über meine Heirathung Gedanken machen, wenn sie größer wären, wenn die Kinder mit einer Schaar von Bauernkinder spielen, ich schon sind damit sie den Menschen auf in diese Stände wieder & achten lernen. Es hat mich oft angenehm berührt, ich mit Bauernkinder mit Ernst solche Verhältnisse betrachtet & sich selbst als etwas ganz besonderes ansehen. Jetzt sah ich die Freude zu sehen mit welcher Schonung & Liebe sie mit jenen umgehen, & wie dankbar sie den Gedanken greifen das ihnen eine bessere Erziehung & besser mehr schenken. Die Lehrer muß jede Mühe die kleinen Aufsätzchen schriftlich zu stellen, & schicken endlich nicht allein Geschmack, aber auch Genauigkeit mit ihnen lesen, rechnen, schreiben & Geographie bei zu bringen.

Ereignissarm ist mein Leben freilich, aber reich an Vaterfreuden. Am schlimmsten sind für mich die langweiligen Besuchstage. Solche Tage sehe ich als verloren an. Wenn man nicht diese Art der Geselligkeit kennt, kann man sich keinen Begriff davon machen. Dann abscheuliche Wege, fürchtig in schwarzen Röcken & schwarzen Kleidern, und in ländliche Diners, [deutlich ist ignorirt mit langsame Langeweile] & eine conversation eingeführt die nicht wünschenswerth sind. Die Hauptbestandtheile solcher Besuche sind Trinken, Rauchen, Kartenspiel, Tanzen, Schlafen, Essen & Trinken & Männer sprechen Politik, Landwirthschaft, Jagd, Pferde & Hunde, Frauen & Mädchen Kleider, Putz, Tänze & Gerüchte & Gerüchte & Gerüchte

so ins Unendliche denken zu können. Die Gedanken, die beim Schmetterling gleich, so leicht von Blume zu Blume flirren, dann minder ernst & ruhig die Gegenstand fest erfassen. O wer offen Augen hat, der wandelt durch Welt offen sind, den lieben Gott allerwärts und Werk gewahr sehen. Die dankbare Empfindung meines Herzens, vor Freude, dass die Welt so wunderbar schön ist. Wenn die Seele ihre Flügel rührt und mich schlagen will, blicke ich zum Himmel hinauf, ziehen drohende Wolken herauf, oder wölbt sich in durchsichtiger Klarheit über mich, immer sehe ich in Erscheinung für mich, die mich erfreut, tröstlich, & mit Hoffnung & Unsterblichkeit schwängert. Wie schmilzt sich da alle Form weich & Angst ab, wie klein & gering wird, und wofür gross & ertragbar erscheint. In diesen innigen Berührungen mit der Natur, in den Verständniss mit ihr, diese innige Lebensform von gross klein, sind ich immer wie ein anderer Mensch. Und der lange Schatten ist hinweg, vom schwarzlichen Ungemach den mit seinen fürchterlichen Krallen schrift sich über mich erhebt, ich lese wie in einem Buche, bestimmt, & die Bäume & Blüten, die schön bezeichneten Felder & Flüren, die Myriaden von Gottesgeschöpfen, die mir vorüberleben, wo mir die Wirklichkeit eindringt, und alles verfällt mich mit einer immer neuen Bewunderung. Und ist bewundern gut, Menschen & Dinge, darum mich verschmerzt mir das Leben schön & reich, wenn ich auch wenig erlebe. Ich nennen mich liebenswürdig, in Wahrheit, ich bin es, dafür aber habe ich es nie verstanden lieblich zu sein, ich meine, die innerste Wirklichkeit meiner Einheit & tiefste Tugend haben mich gemacht dass ich nie dazu geboren bin. War so wie ich, früh Vater & Mutterlos war, unter Fremden Leben. Ausgenommen den äußersten mich stets schon früh abwandt an den ich mich verschließt, & in der Person, wenn mir das Herz so voll & schwerlich, ich was einen Menschen wünsch dass es lieben könnte, habe ich oft Mond & Sternen liebend angeschaut, wie Schwestern für so nah, & war als könnten sie mich verstehen. Lachen Sie mich nicht aus über diese Liebesmöglichkeit, es mag sehr kindisch sein, & das begreift ich meine Gefühle von damals, selbst nicht, vielleicht war es allein, ganz allein & schweigen, wie ein liebend Wort zu finden, aus Erinnerungen von Freunden zu vernehmen.

Und der Hund bewundert ich Sie, ich sehe gern solche Vertrauensmenschen, aber für den Herrn fühle ich nicht die mindeste Sympathie & nun er schon in der Königin Gott selbst. Wie sind Dilettanten zu widerwärtig, & zu zudringlich mich mich sehe ich kann nie denken dass in Augenblick der Leidenschaft alles möglich vorfallen kann, – wer aber Monate lang sich in Phantasie über kann um sich vor der Gefahr zu treffen, wer mit solcher Überlegung handelt, der fehlt ich für mich bester als ein Mörder & empfindet eine unbezwingliche Scheu vor solche.
Mit Schrecken sah ich gemacht wie lang dieser Brief geworden ist. Wo werden Sie die Geduld nehmen alles zu lesen? Ich bedauere Sie & bitte um Nachsicht dass ich Ihnen eine solche Arbeit gestellt habe. Ich will Ihnen nur noch sagen dass unsere Bäume schon aufgegrabt sind. Olfert wollen Anfang bezüglich & in Ehrenbreitstein die schönen Wälder durchwandern. Ich glaube es nicht eher als bis ich sie dort weiß, & rathe Ihnen dasselbe zu thun.
Meinen Mann werden Sie in Homburg gesehen haben, ich bin sehr begierig ob die nächsten Briefe befriedigend werden wird. Es fällt mich für ihn freuen, da sind gerade sein Wunsch ist.
Im Winter wollen wir die Frauenzimmerbesorgungen besorgen, das sage ich Ihnen im voraus dass Sie mir sehr starke Gegnerin treffen. Die sagen die Männer wünschen selbst eine Beschäftigung, ich glaube aber nur die geschäftslosen, überlegenen Männer, die andern würden fürchten von ihren Knechten ausgebeutet. Regel ist unverschämter als verlangte Tätigkeit, ich frage Sie, könnte ein Mann verlangen zu sehen dass die eigne Frau ihn übertrifft? – Doch meinen wissen die Männer besser sehen, als wir oder Frauen erlaubt wird ihnen mich zu widersprechen. Und denn, mögen wir meinen Mitschwestern nicht vorgreifen, halte ich unsere Geschäftskraft nicht für tüchtig, weil unbefriedigend, Aufopferung erfordernde Angelegenheiten zu leiten, & sind sie dessen fähig so verlieren sie schönsten Zauber, der Würde der Frauen wird ihnen abgenommen.

Meine Kinder wollen Ihnen allen namentlich genannt sein, ich trage mir so viel auf daß ich mir einen Bogen füllen könnte. Asco wird Ihnen mündlich, ich nun französisch vorzüplaudern. Elisabeth hat sie für sich erobert, denn er folgt nur ihr, gehorcht nur ihr, trotz aller Liebkosungen der andern. Adieu mein Lieblingskind, sorgt Ihnen mich besser, ich denn gestern: "Ey, w. Vaterchen wird sich sehr freuen." Das nun gewiß ist Gottes Wille. Leben Sie wohl bester Herr von Varnhagen, ich wünsche Ihnen vor allen bestens Wetter als und zu Theil wird. Der alte Conrad ich sein Vetter Küstebrow haben sich gut und spinnefeind verschworen, möchten diese bösen Herren die Bürgschaft verschonen, ich der Frau Conrad belieben ihr Plätzchen auf die Seligkeit suchen. Mit herzlichster Hochachtung, bin und die Ihrige und Ihnen ergebenste ich diesen langen Brief.

Josephine Bönigkmark.

Kobold, zu Pferd und Lachen auf meinem Weg gestalt. Vogel Lustspiele mit allen Unbegreiflichkeiten, werden für mich zu unerschöpflichen Quellen der feinsten Komik. Der Rosenstock in einem Lachrote hat auf einen ganzen Tagesstündlichen Reiz. Man kann so viel ich so verschiedene beobachten; was weiß mehr als in einem erkünstelten winterlichen Salon lassen die Menschen ihre beste Seite nach außen. Was alle wollen sagt vorstellen, nicht immer war sie eigentlich sind, aber gewiß stets etwas vorzügliches. Wie ein Lachrote Himmel mir wie eine Laterna Magika vor, deren schöne bunte Bilder auf die zu nasse Leinwand erscheinen. Und für Sie, der Menschenkenner, muß abzeichnen Genuß sein. Das ist eine feine Beobachtung haben auf eine Weltanschauung, ich kann sich ein geistreiches Vergnügen machen, ich meine, ich kann in Stunden Liebhaberei verbringen. Und ich denke man immer wieder gewollt würde, wenn wir Leben entschuldigten wo wir könnten, Tag wenn Menschen einen Augenblick der Allgemeinheit sein könnten, so würde viel weniger Hämischkeit sich hervorzu thun existieren, ein jeder gäbe sich mühe wo er in Wahrheit ist, in der Gewißheit immer einen wohlwollenden Weltteil zu begegnen. Ich aber suchen alle, die Meinung aller zu erobern, ich schlagen einen jeden möglichen Weg, selbst den verkehrtesten dazu ein. Vielleicht ist es indessen noch übler zu unabhängig von der Meinung der Welt zu sein. Wenn man sich nun wenig diese Meinung eine moralische Grundlage hat, wie Ihnen ich Ihnen wenig von ihr unterschieden werden, denn verstehen es zum mindesten vorzüglich, sie ein klein wenig zu mißachten. Mir liegt es wenig daran als sehr viel ich schätze gern alle die Bürgschaft ab mit denen die Welt ihn umgibt, wenn ich nur weiß welche schöne Weltteile mir erwarten.

Ich kann mir lebhaft denken welche Gefühle Ihr erfüllt haben als Sie den Landgrafen wiedersahen. Jean Paul sagt zwar: Erinnerung ist das einzige Paradies aus dem wir nicht vertrieben werden können." — Ich weiß nicht ob er Wehmuth als ein Bestandtheil der gerade süßen Freuden betrachtet, denn wenige unserer Erinnerungen, selbst der schönsten, sind nicht von einer Wehmuth begleitet. Es ist uns natürlich, die geselligsten, lieblichsten Vergangenheit, kann nie anders als Wehmuth erregen, während die Zukunft Verlangen & Hoffnung erweckt. Ich stimme Jean Paul nicht ganz bei; wenn er gesagt hätte "Liebe sei das einzige Paradies" dann wäre ich vollständig seiner Meinung, denn diese mischt begleitend in & unsere Empfindungen, ohne Liebe ist kein Paradies, für uns wenigstens nicht. —

Ist der Landgraf gesellig & lässt er sich nahen? & aber ist er wie sein Schicksal rauh & kühl? — Mit Ihnen wird er wol eine Ausnahme machen, im reinen im allgemeinen. — Sie werden jetzt die Genugthuung haben Ihren Wunsch erfüllt zu sehen, & Homburg ist nun eine vollgepfropfte Badegesellschaft, denn Fr. v. Krudener soll dort sein. Wirklich ist sie eine vollgepfropfte, talentvolle Frau die ganz dazu passte als Freundin der Baronesse einen großen Kreis der Welt Gesetze vorzuschreiben. Dabei ist sie schön, französisch, ihr Anzug ein Gedicht. Sie haben sie wohl & zu bedauern daß man sie nicht öfter sieht, & nur ein Genius für sie & für alle, denn sie würde unsere bekannte und Übersinnliche Welt mit einer Leichtigkeit & Grazie verbinden, die diese Gegensätze vereinigt sind. Die Höhe auf der sie stehen läßt & so selten zu dass mancher Freund sich zu ihnen flüchtet, & sie selbst können unmöglich den Schmeichler von dem Gefühlten unterscheiden, denn dazu kennen sie die Menschen nicht genug [illegible]

Gräfin von Königsmark.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN

Berlin d 21 August 1845.

Verehrter Rogge-Mittwoch ist einen Sonnenblick.

Meine Braut sagt daß ich Ihnen schreiben will, ich frage, ob es mir nicht recht schwer werden wird einen Anfang zu finden, sie möchte niemals wie beginnen, weil mir alle Arten so sehr abgedroschen wären — u besonders, sagt sie sogar, mögen es Sie v Varnhagen der so gastfreundlich ist u so freundlich schreibt, da würde ich mich schämen! — Gnädig, die kleine Wichtel, mein Lehrbrief ist so Blauwerdung u fast mit höflich respectabler Miene! — Ach, und, vor klugen Leuten kann ich sie ja gar nicht schämen, die vor den Damen der Schöpfung so viel! — — Ich finde diese Bindeart aber so reizend als praktisch u finge deshalb sonderliche Lust damit an, Ihnen, lieber Herr v. Varnhagen zu sagen daß Ihr Brief mir eine große, unerwartete Freude verursacht hat. Ich erfreue mich meiner darüber da ich gesagt werde wo sie wirken in der nächsten Tagen zurückkehren. Daß mein Ihr Brief mich auch als Zeichen der Erinnerung sehr glücklich machte, so sehr als mir lieb zu hören daß Sie von allerlei kleinen Widerwärtigkeiten heimgesucht gewesen sind, u nicht so froh Ihre Tage verlebten als ich es recht von Herzen gewünscht hatte. Vielleicht ist Ihr Aufenthalt in Bissingen dazu bestimmt Sie zu entschädigen. Während Sie im Beisammensein mit einer so geistvollen Freundin, sich einer schönen Lustblick erfreuen, da muß lange in der Hauptstadt, u die alten abgemachten gegenwärtige Lieder, als ich Berliner Luft, Berliner Wind, Berliner Dämmer alle mitsammen! Sie wissen und das sagen will, u wenn Sie sind, wie die Leute, werden Sie einen leisen Vorschmack davon bekommen daß das Sprichwort gilt den

nächsten Sommer,

den ich so wenig benützen konnte. Und Sie, Ungenügsamer, der wollen in schöner Natur Erinnerungsstoff sammeln, reine, frische Luft einathmen, Sie schelten sich dennoch noch Egoist! — Wissen Sie was das ist? Sie gar nicht begreifen. Ich fortgezogen schon nicht finden! Möchte über Berg & Thal fort eilen, — alles Widrige einmal abschütteln, allabend überfällt mich "große Müdigkeit" Ekel & Langeweile! Besinnen müssen haben, — & bin festgebannt! — Nicht also das ist viel meinem Geschick ungünstiger wäre, — nein, nein Sie ist nicht mich, mich quält ist ein Schmerz noch, — ich weiß nicht was, — der Wunsch einmal ganz & nur selbst zu handeln, & ungestört nach meinem Sinne zu leben. Mir hast du Glück auf mich irgendwo in Berlin oder Berlin? Sei schon spreizen, wird es der Zufall fügen, ohne Plan, ohne Ziel Gefühl schon Welt durchwandern, das ist die Lebensart meiner schönen Träume! Wohl weiß ich dass das Glück nicht an die Räume gebunden ist, überall wo man es schmerzlich ist es, — auch hier ist mich ungefähr Glück erwartet. Aber es ist eine Verlangen in mir nach etwas Anderem, nach einem anderen Himmelsstrich. Ich meinen der Zugvögeln mag wie mir zu Muthe sein wenn der stark Winter naht. Sie ziehen fort, & ich stehe ihnen mit wehmüthiger Sehnsucht nach, denn ich trage zu viel. Verstand in es nicht zu langweilen, weil ich sagen: Berlin langweilt nicht. Wissen Sie, ich bewundere manche als ich sagen kann, so viele Frauen, deren Leben wie ein still dahinfließender Bach, langsam, gleichförmig abrollt, keine Störung, keine Unterbrechung kennt den Lauf, der einzige Unterschied zwischen Tag & gestern, ist der Gemüthe dieser oder jener Lieblingsspeise, & dabei sind sie lustig & zufrieden, wünschen & verlangen nicht mehr. Vielleicht auch ist ihr gutmüthiger Mann & Vater ist für sie Lebensinhalt, füllt in einen Roman ausmachen! — Und das, das Tiefe ist es ist ein so einfach tätiges Leben in mir, dass die Sonne wie ein springender Bach,

— Nixe! — "Nun so lasst sie laufen!" — —

Und ich fand es das beste, einer solchen Treiben ist Vorsehung über ein bestimmende Regel, die Natur schreibt Jemand nur so fortfließe & dieser ungestört. Das lasse die Gottheit, dächte ich, gewähren. —

Es gewährt Ihnen ist die Nationalbank. Der König hat den Vorschlag dennoch gar keinen Beifall verfällt, ohne nur einen so bestimmender, dass die Leute ungeduldig geworden sind, & sich nach Dessau gewendet haben. Der Herzog hat schon sogleich die Cassen verfällt, & gewinnt selbst dadurch bedeutend, aber die gesetzliche Rückwirkung bleibt gewaltig dass Vertrauen dadurch verliert. Allein und Rom & dass fängt nicht Sie selbst darüber, einen Bruch der Verfassung hier fol, muss manches vorausgehen werden. H L —

Den 10 L

Neulich wurde ich gestört, & die stattliche Zeit fand nicht dazu getan mir auf mir die Briefe zu schreiben, nun will ich aber noch einige Worte hinzufügen, & den Brief absenden, damit Sie ihn und Ihrigen, als mein Brief vor sich ab.

Mein Mann fällte einen bösen Unfall haben können, sein Pferd wurde beim scheuen Reiten, durch einen plötzlich hervorspringenden Menschen, so erschreckt, dass es mit gewaltiger Heftigkeit fortreißen warf, & dabei meinen Mann sehr gerade auf Gesicht verletzte, so ist sehr die Besinnung wurde. Das großen Glück ist nicht gebrochen, & wenn er auf Besserung sich, so ist nicht zu befürchten. Gott ist es auch schon bedeutend besser, & die kalten Umschläge die ich ihn aufgelegt machte, thun ganz ihr Schuldigkeit. Dem Unglück folgen die Menschen immer nach, glückliche Paar scheint & finden. Ich bin seine erste Hilfe nun wieder gestellt war der grösste Theil dass Übel nach schlimmer geworden ist. Ihr Vorschlag bringt mich sehr

ich brauche die Pflicht. Mein armer Mann fehlt freilich brav
u klar und, u gestern noch war er ganz angstvoller, denn
bin ich froh daß ich so abgehärtet bin. — Herr v. Canitz, der
Morgen mit seinen Hasen nach Rhein reitet, ist aber
bei sich, u ich brauche diese Zeit, um Ihnen in aller
Gemütlichkeit Lebewohl zu sagen. Ich hatte noch so
viel zu schreiben, zu sagen, u möchte lieber noch ein
mal anfangen, da ich eigentlich noch nichts Ihnen Lieb
beantwortet habe, aber es geht doch nicht. Sie haben trotz-
dem die Barmherzigkeit doch Sie nicht so sind zu lesen brauche.
Und nun, nun noch den herzlichsten Lebewohl, u die Bitte
die Versicherung meiner Freundschaft eben so gütig
zu erneuen als ich sie gebe.

Josephine Reichenbach

ich weiß das Briefe in mir schlummern, die gewiß nicht allein
mich, sondern auch andere beglücken könnten, möchten. Es kommt
mir vor als wär in meinem innersten Herz recht so viel und
im Grunde ganz tüchtig Zeug vergraben liegt — aber aber so
bestimmt fehle ich hier doch in meiner Verhältnissen nicht hinein
schon kann ich: meinen Wünschen, Träumen, meinen Herzensdrang
in Worte und Zeichnungen, das alles in diesen Stämmen und
finde! — Ich erschrecke Ihnen übrigens schon wieder, daß ich so sehr
mich befalle. Solche Empfindungen werden auch die vielleicht
nicht begreifen, aber fühlen nicht verneinen, vielleicht bedauern.
Ihr Glaube verpflichtet mir Ihre Liebe, macht mich stolz
und demütig, während ich für andere wie ein fest verschlossenes Herz
bin. Andern gegenüber fühle ich oft eine wahre Angst. Ich kann
spricht nicht und Kunst ist, aber es gibt Leben in meinem stillen
Zimmer die sich in die meine Seele fremden Erscheinungen
flüchten wirft. Es thut mir weh mich mißverstanden zu sehen,
und so schweige ich lieber als daß ich mich den eitlen Mißdeutungen
der Gesellschaft aussetze. Sie Ihnen sprach ich darüber. Sie sollen
einen auch indessen sich ich es noch nie so recht thun konnte, und
denn fühle ich es sagen, sehr lebhaft, daß ich ein Bedürfniß zu der
Existenz für die Anderen.
Will aber Ihnen zu antworten, glaube ich mich es wäre
Sie hier im Zimmer. Anna wird es gewiß aufrichtig finden.
Elisabeth, wo der Sie sehen wollen, ist vorgestern Abend
zurückgekehrt, sieht so lieblich wie immer, so glücklich mit sich
und mit der Welt zu sein. Sie hat ein ungemein Heil erhalten,
so sagen Tages nicht sehr bestätigt war, daß einen kleinen Brief
enthielt, der Ihnen und Ihrer Schwester, Ihnen und Ihrer
bestand, so mit dem sich ganz gut französisch verhalten liegt. Es
ist ein so großer Vorzug der Jugend daß man leicht bekannt
wird, und die Abendmorgen nicht zu scheuen. Wird man
älter verlangt man sehr mehr und schließlich sich auf Ihnen
und sich unterlich, ob es mir ganz verstimmt als möglich

gerade ungelegen sind, d. h. in Herbst, da beginnend, mit man das mit den Hasen eine Nachtjagd [illegible] anfangen, da man in freier Jagend selber sah. Übrigens weiß ich, daß ich Ihnen nicht im Stande war, manche an Martha zu verbergen, d. h. dasselbe, ja, was viel bestimmter ausgedrückt, findet in mir die größte Nachsicht, sogar Entschuldigungen. Trotz dem weiß ich wie die Martha nicht angenehm war, weiß selbst ich wie mich ihre [illegible] in gegenseitig ist fühle mich mit den Hasen nie ausgesöhnt. Elisabeth Tonel gestellt das Gefühl noch nicht, sie umfaßt die ganze Welt mit jugendlicher Heiterkeit, — ich — freie mich stets, sie hier mal sie zu sehen. Ich meine übrigens nicht daß Erfahrung sich mitheilen läßt, und das ist auch das was [illegible] mit der Zeit kommt. Man muß selbst durch die Schule des Lebens gehen und sich [illegible] andere, wie überhaupt die Verhältnisse, richtig schätzen und beurtheilen zu lernen. Vorsichtig kann ich mit ist jugendlichen Gemüth machen, selbst zum Mißtrauen stimmen, aber Erfahrung entspringt stets aus Not und Entbehrung, und kann nur durch die Zeit erreicht werden, die Jahre sie dicht sammelt, um so kostbar. — Ich bin glücklich mein Kind wieder hier zu haben, sie fehlt mir überall, und nirgend mehr ist sie uns so viel als hier bei mir. Übrigens hält sie das Gefängniß, und ist bis dahin schrecklich beschäftigt. Ich möchte Ihnen so gern einige Berliner Neuigkeiten erzählen, da ist aber nie in Willspand drin. — Nun die sogenannte "Lustfreund" die sich in den Gassen [illegible] mehr wollen, haben Verlaß zum Blutfest. Ihre Sendung kommen Sie wohl, ob wirklich vom Himmel und das Lust ist über und ungewiß, weiß ich nicht, mag uns nicht darüber verhindern, jedenfalls [illegible] uns nicht [illegible] denn dadurch eine große Störung der Hasen Aufenthalt hier statt fände. Das sind übrigens lange nicht so arg gewesen wie man es gemacht hat. Der [illegible] über sie alle ist unbeschreiblich [illegible] Verfolgung der [illegible] in einer tollen Hasen sie sind: und theil [illegible] den der Gast

Josephine Gräfin von Königsmarck.

Berlin, den 22. Dezember 1846.

Liebster Herr von Varnhagen, wollen Sie mir Ihren mildthätigen, prüfenden Blick leihen? Ich bin gebeten worden für die Gräfin Pfeilitzer, die vor 4—5 Wochen ihr 2tes Kind, ein gesundes Töchterlein "ein Gedicht" zu "dichten". — Sie ist selbst Schriftstellerin, sehr respectirt, findet Trost, sogar Freude an Büchern, Aufsätzen etc. die ihr geschickt werden, d.h. wenn sie sich nicht traben Themen beschäftigen. Ein Gedicht lag nicht in meinem Sinn, ich fürchtete dass es zu lang werden müsste, da habe ich die Novellform gewählt, weil es leichter ist, indem es die Gedanken vor Ihnen gleich einschränkt, man kann nicht mehr sagen als gerade diese Zeilen, und sind ist bei solchen Themen sehr begünnen. Bitte sehen Sie sich diese Fabrik Arbeit an, — und sagen Sie mir, ob es so geht? — Ich habe nirgend Kürzungen gemacht, weil ich damit auf nicht bestimmt weiss, bitte, fügen Sie diese nöthigen Nüsse hinzu, und verzeihen Sie mir die Qual die ich Ihnen verursacht werde. Auf Wiedersehen.

STAATS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

Josephine Gräfin von Königsmark. 6. Januar. 1847.

Liebster Herr von Varnhagen, meine Entdeckungs Reise war eine glückliche, denn ich fand — "Hyazinthus und Feinsliebchen" — bei Hymmen in Leipzig. — Der Bruder des Blumenmalers Hillmand, ich meine er ist Professor, schreibt die Recension. Da nämlich die Sache betrieben ist, gelang es mir dennoch so viel heraus zu bekommen. Herr Hillmand hat mir (diese Gräfin zu Rothenburg) auf mein höfliches Ansuchen doch L. G. v. V. der Verfasser ist. — Ich bitte mich aber nicht zu nennen, da ich nicht gesagt haben will, und auch Ihnen als "confidence" mittheile.

Josephine L!

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN

29. Jun. 1847.

Lieber Herr v. Varnhagen haben
Sie vielleicht das "Münchner Odmanach
von 1841 von Gondel" gesehen,
worin Klagemann's Gedichte stehen?
Ich dachte, Sie könnten mir darüber
sagen, wenn Sie es nicht entbehren.
Es ist sehr still in der Gesandtschaft,
seitdem Abend war wir gar oft
noch alle hier beisammen!

Ihr Josephine R.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN

STAATS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

Gräfin Josephine von Königsmarck.

Berlin d. 18 Januar 1849.

Eigentlich müßte ich diesen Brief mit tausend Entschuldigungen anfangen! Dennoch unterlasse ich es, weil ich mir denke daß Sie, lieber Herr von Varnhagen mich genug kennen, um zu wissen daß mein Undank, noch sonst eine ähnliche Empfindung davon Schuld ist. Zuerst schrieb ich nicht, weil ich selbst nach Berlin kommen wollte, um Ihnen doch herzlich danken, daß Sie mein Andenken frisch genug erhalten haben, um mir eine solche Gabe werth zu finden, wie Sie mir durch meinen Mann sandten. Ich hatte Ihnen lieber mündlich gesagt was ich darüber denke; der Himmel weiß besser als man meint, als die besten Lippen. Als ich indessen nach Berlin wollte, kamen noch was noch Ereignisse in unsere Familie die mich dermaßen in Anspruch nahmen, daß ich an nichts weiter denken mochte, zum Schreiben mehr Ruhe noch Neigung hatte. Heute Sie, so ist es gekommen daß ich den Schein der Unfreundlichkeit auf mich geladen habe, ich hoffe von Ihnen, mir bekannten Charakter, daß Sie selbst diesen Schein jetzt von mir nehmen werden.

Sie sagen mir daß Ihnen Beständigkeit nicht selbst, wo wird uns sie alle wechseln! Ihnen sagen Sie sind! Ich preise Sie daß auch in

diese Gefühle kennen, & oft mit tiefer Wehmuth dem nachsinnen. Ich aber habe dagegen ein Gegengift das fast immer eine heilsame Wirkung hervorbringt: es ist der Gedanken auf meine Kinder. Wenn Sie von mir & meiner Lebensweise nichts wollen, so ist es all fragen Sie noch diesen lieben Kleinen, denn mein ganzes Dasein ist so innig mit ihrer Existenz, daß es nicht zu trennen ist. Die Zeit hat so viele Bande zerrissen, Verhältnisse zerstört, Existenzen vernichtet, wir dagegen sind nur enger zusammen gerückt, & haben noch jetzt fast alle einander lieben können. Wenn wir früher von jedem einzelnen sagten, so glauben wir jetzt an einen Jeden von uns. Hierin liegt das Geheimniß einer seligen Glückes, daß Viele verwundert hat die unser friedliches Leben kannten, & die nicht begreifen daß selbst eine solche große Consequenz nicht & belohnt sein kann. Wir waren, nach dem vorigen schweren März, all wir hier zum ruhigen Lebensgleise zurückkommen waren, all fühlte ich einen Drang uns stärker der übrigen. Gewaltsame Erschütterungen müssen so zu Maßen sein wie wir, wenn sie vor sich die Brandung toben, die losgelassenen Winde heran, & sie, in kleiner Hütte, sich sicher fühlen, & "es schützt die Hänglein seines Lieben, & sich schützt sein Haus Hänglein!" — Die Lebensfreude die ich davon trinke, der Dank dafür war so innig & wärmend daß die Aussen-Welt mir nur wie durch einen Schleier zu rosa rosigem Gebäude freilich manchmal die Zeit mit ihren Trieben gestaltend, & forderte meine

Theilnahme

das nicht auf rosenfarbige Weise. Ich habe das große Unglück gehabt in der Opposition der vorherrschenden Richtung zu sein, nicht allein in politischer, sondern auch in religiöser Hinsicht. In früherer Zeit fand ich mich theil der Radikalen zu Unrecht, wenn sie sondern sie zu stark, ich sagte einen wahren Theil vor jeder "Hungerbergers" Richtung, & so, da jene krankhaften Gebahren so Manchen, auch ehrenwerthen Männer. Jetzt, ohne gewechselt zu haben, ohne ein Andrer geworden zu sein, fühle ich einen noch größeren Widerwillen gegen die ganz liberale Partei, & wende mich vor all den Treiben mit wahren Ekel fort. Ich betrübe mich daß das edelste im Menschen, die Freiheit, auf eine solche Weise in den Koth gezogen wird, daß sie, die zum Höchsten begeistern sollte, zu diesen kleinlichen, jämmerlichen, selbstsüchtigen Treiben mißbraucht wird. Auch eine gewaltige Erscheinung hat diese Zeit hervorgebracht, nicht eine hervorragende Gestalt an der Herz & Burg, selbst willenlos, gestaltet wird. Worte, Leidenschaft, Haß, Feindschaft überall! Niemand begreift besser als ich das, was man "eine revolution" nennt, denn mein ganzes Wesen lehnte sich stark, vor Allem auf, gegen jede Anmaßung auch, sie möge kommen woher sie wolle, & ich mag mich, edgen Stand, nicht vor Menschen beugen, die nicht durch innere Würde & Hoheit mir Achtung einflößen. Daß man aber die jetzigen Ereignisse so gewaltsam mag, erscheint mir fast ridicul. Ich wenigstens denke mir eine revolution anders & namentlich denke ich mir ein Freiheit ganz anders

Voll ganz anders.

Publikum ist noch weiter diesen Vorfall von "edlen" Redakteuren und einem Teufel von wahrer Menschenliebe, die darin ist zu Ehren, die sich selbst vergessen mag, dann würde ich schweigend warten bis der Teufel zum Lamme geworden ist, hoffen. So indessen finde ich mich selbst gedrängt, auf Grund der politischen Moment so viel als möglich auf meiner Nase zu nehmen. Mal nützlich auf seine Weise diesen Würdelosen Mienen zu zu machen? Jemanden fühlt der Ärger, wie ein schnelles Blitz, über mich hin, wenn ich sehe, wie nicht einer der sogenannten Freiheitsmänner, der Mühe hat die Consequenzen seiner Lehre zu verfolgen, ja! zum Verbrechen fehlt schon der Mut sogar, sie schmeichelt sich lieber durch Lügen durch. O Freiheit! Freiheit wie mußt Du von Ehrgeizigen Leute haben zu leiden, wenn selbst die Hoffnung auf Glück, sie ist dem Tode nah. Ich wünschte der ganzen Gesellschaft einen andern Napoleon der sie dafür in seinem Innern nähme. Haben diesen Ärger vergessen das größte Mittel für die niedern Klassen, von denen man plötzlich verlangt und sie nicht können, wenn der Wohlstand immer tiefer in den Abgrund sinkt. Man muß sie zufrieden, und gibt ihnen nicht dagegen als Seifenblasen, denn Theorien sind lange noch nicht praktisch wahrnehmbare Dinge. Man muß wie mit dem Land haben um zu sehen, wie der eigentliche Krebsschaden unser Zeit ganz wo anders ist, als da wo er gesucht wird.

2

d. 18. Dezemb. 1849.

Übrigens muß ich Ihnen sagen, daß ich mir nicht vorstelle, daß wenn ich hier ganz ruhig meine Meinung ausspreche, ich einen Anspruch auf besondere Unfehlbarkeit mache. Ich spreche als einer, der mit den Gesetzen, als dem Grundstand die Dinge betrachtet, & die mir Liebe allein an sich verkauft. Auch bin ich mir vollkommen gut wollen, meine Meinung solle als die allein richtige gelten; Ihr Brief hat diese Äußerungen hervorgerufen mit denen ich somit ziemlich kurz bin. —

Nun will ich Ihnen noch sagen, wo ich den wunden Fleck finde, & ist in der falschen Erziehung. Man hat mich schon oft aufgefordert, wenn ich als mir verschiedenen Lehrer & Schulmeister viel wichtigeren Posten als selbst Ministers. Ich mag wunderlich klingen, ich bleibe aber dabei; müssten das Jahr das Holz schneiden, und dann Äcker gemacht werden, & wir soll der Mann gerade & stark heran wachsen, wenn er klein, schwächlich, oder gar eine Treibhauspflanze wird? — Sie können denken an unseren dass wenigstens 7/8 aller Vergehen auf dem Land mit wenigen Folgen von Roh- oder Leidenschaft ist, als Folge falscher Anleitung in der Jugend & Kinder-Jahren. Die Kinder wachsen in einer Roheit auf, von der nur der Beobachter einen richtigen Begriff machen kann. Ich Ihre Quälerei, Anleitung der eigenen Kleider zum Waschen von Obst, Holz &c, und dann als Pflichtigkeit gegessen wird, Kaffee anbrennen, und Schadenfreude die armen Jungen zanken zu sehen,

wird es den Küster als Strafexekutor gewöhnt, so helfen die Eltern durch Lügen die Kinder retten, dann, das mutwillige Zerstören von Bäumen u Pflanzen, was so ganz unnütz ist, u so häufig geschieht. Wo wollen die Kinder auch schon Halt, als die Lehren Erziehung der eigenen Gelüste, mißgünstig und Justizmord, selbstsüchtig und Verachtung, u mit der gehörigen Portion List begabt sich durchzuwinden. Treten sie nun ins Leben ein, so kommen alle diese Gefühle in Thätigkeit, u werden später zu förmlichen Grundsätzen, die sie leiten bei jeglicher Handlung. Ich frage aber, was kann man von solchen Grundsätzen erwarten? Die eigentliche Menschenwürde liegt für sie in der Ehre, oder wenigstens "Haben", der Reiche darf sie ungestraft treten, den Armen müssen sie genommen. Oft ist wahrlich nicht übertrieben, u ich werfe Euch die mindste Schuld auf Geistliche u Lehrer. Ich verlange hiere nicht eine gelehrte Bildung, sei aber müßte man fordern daß diesen Menschen Moral gelehrt würde, daß die Begriffe von Ehre u Treue ihnen klar werden, kurz daß sie sich nicht die Mühe zu stolz fühlten Lösel zu begreifen u wenn sagt daß diese Schriften des Volkes "nicht sind zu den jetzigen Umgestaltungen, der kennt sie nicht. Bei anderer Gebildung kann die zukünftige Generation werden, die künftige uns noch nicht. Um Ihnen einen Begriff von der Denkart der hiesigen Bauern zu geben, will ich Ihnen eine Kleinigkeit erzählen, die aber begreifen genug ist.

Hier, wie überall, hatten sich sogenannte Wüstler ein Geschäft daraus gemacht die Bauern der Umgegend politisch zu "entflammieren", das ohnehin leicht, bei der fremde Tagelöhner das Wahlgeld als Lockspeise vor gehalten wird, u den Bauern Bauernfreiheit. Die Lust, in so fern sie sich willig finden lassen ihre Adresse mit unterschreiben zu wollen, als aber der Gehalt ihre speziellen Forderungen nicht berührte, sprangen sie wieder ab. Nun gingen sie zu meinem Manne, der sich erzählen ließ was ihre eigentliche Beschwerde sei. Ja! meinte der Bauer, nachdem mein Mann ihnen die Thorheit der Bauernfreiheit und einander gesetzt hatte, ja! wir wollen auch recht gern geben wie bisher, denn es ist nicht zu viel, aber dann müssen die Franzosen eben so viel geben als wir. — So, versetzte mein Mann, also wichtig sind ihr das nun Kaffeebauen weniger wichtig erhalten, als ist so schön, schaut auf das, u gönnt es den Kleyd, damit es auch angesehen wird." — Ganz verwundert gingen sie fort, das überzeugt mein Mann habe die Sache nicht recht begriffen. — — Verlangt Ihr ein Bauer, betrübt er sich dagegen wenn andere ihn können von dem selben Unglück betroffen werden, fällt die freie Pflanze auf, tröstet er sich, war sie für alle gleich pflanzt. Wunderlich aber wahr. Mich macht es oft traurig u wo ich es kann bekämpfe diese Selbstsucht, aber sie ist zu tief begründet. — Das nun genug von diesen unerquicklichen Dingen. Lieber will ich Ihnen was erzählen wie unser Tag eingeteilt sind, danach werden Sie unser Stillleben in sich kennen lernen. Im Winter giebt eine Handglocke um 4 Uhr im Sommer um 6 Uhr das Zeichen zum aufstehen. Um 8 Uhr wird wieder zum Frühstück geläutet. Um 9 Uhr — 12 Uhr ist in meiner Stube der Unterricht, abwechselnd für Anna u Hedwig, oder für alle drei zu Literatur,

STAATS BIBLIOTHEK BERLIN

Während die fünf Kinder Gast, treibt die andere Musik, & ich bin abwechselnd dabei, oder mache, & schreibe. Um 12 Uhr ist das gemeinsame Frühstück. Dann wird bei Wind & Wetter spazieren gegangen, oder sich im Garten herumgetrieben, bei schönem Frost, Schlittschuh oder unsern Tanz getanzt. Um ½ 2 Uhr kommt es zum Anziehen, um 3 Uhr zu Mittag essen. Nach Tisch bleiben wir bei um 5 Uhr zusammen, mein Mann raucht seine Cigarre, & spricht sich über die unaussprechliche Güte der Kinder. Von 5— 7 Uhr geht ein jeder zur Arbeit, die gerade zu vollbringen ist. Um 7 Uhr kommt die ganze Bande, die wieder alle zusammen. Nach dem Essen wird vorgelesen, oder Musik gemacht, auch mal geschwatzt & Scherz getrieben. Nach 10 Uhr ginge sie alle zu Bett, & um 11 Uhr rufe ich die Wache auf unsere friedliche Besatzung. — Wie schnell bei diesem regelmäßigen Leben die Tage entschwinden, ist kaum zu glauben, wir sind nie immer zu Ende. Wo Kommando macht in der Tages Ordnung einigen Unterschied, da wird der Abend spazieren gegangen, & überhaupt sehr viel der Garten benutzt, selbst zu der Mahlzeit. — Wie ist, liebes Herz, Ihre Fassung, der Kasimir zu Bett mir auch Leben, oder viel mehr zu den vielen verschiedenen Bildern die mein Leben zusammen in der Einförmigkeit giebt. Eine Frage muß ich indessen nicht mehr hinzufügen, ob ich gleich Ihnen Lust eigentlich nicht beantwortet habe. Sie haben aber so viel wissen wollen, daß ich noch 3—4 Zeilen, & mehr nicht, damit auffüllen könnte allein zu beantworten; die geben mir zu viel Arbeit, als daß ich sie mir einmal vornehmen könnte, oder ich müßte Ihnen ein Buch, statt einen Brief schicken müssen. Etwas die will ich noch sagen, " werden Sie Geduld haben sehr diese Blätter zu lesen. Und das ist das Schlimme: die Zeit wird lang beim Schreiben, & da denkt man nicht an den Armen der lesen soll. Im Grund ein Vielschreiber. —
Daß ein Schriftlicher Wiederhaben!

Josephine L.

Sind Sie bester Herr von Varnhagen vielleicht
im Besitz der Briefe von Klopstock an
und ist der Fall, dürfte ich davon bitten
Morgen früh sende ich sie gerne.

Ihr ergebener Königsmark.

3. Jun. 43.

STAATS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

30. März 1847.

Lieber Herr v. Varnhagen, hätten Sie vielleicht "die Welt" von Hillberg so wie auch eine Karte für Lobenstein? Wenn noch ist die einmal schön? Wir sind jetzt immer zu Hause, sind morgen zu sehen.

Ihre Josephine L.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN